

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

16ter
Jahrgang.



No 97.
1848.

Ratibor, Mittwoch 6. Dezember.

Über Frauenbildung, von einer deutschen Frau.

(Schluß.)

Es giebt in unserem gesegneten Vaterlande vorzüglich eine Stiftung die, wenn ihre Einkünfte nur zur Hälfte für diesen Zweck verwendet würden, auf ihren Besitzungen kleine Kolonien jener Unversorgten gründen könnte, die dann nicht im Müßiggange, sondern in nützlicher Arbeitsamkeit einer neuen Aera ihres Lebens entgegensehen würden. —

3.

Niemals ist wohl mehr die Hinfälligkeit aller irdischen Güter im Einzelnen und Allgemeinen so klar bewiesen als in unserer jüngsten Vergangenheit und Gegenwart! Throne stürzen, Kronen wanken und alle Herrlichkeit der Erde geht unter im reißenden Strome der Zeit. Tagesbegebenheiten, politische und religiöse Wirren, die sonst nur einzeln auftauchen und nur Männern Interesse einflößen, treten jetzt zu einem Ganzen zusammen, das sich als eine neue Ordnung der Dinge gestalten soll.

Es ist allerdings eine der wichtigsten Lebensaufgaben, daß der arbeitenden Klasse und den Armen die nöthigsten Bedürfnisse und mit der Arbeit Obdach, Kleidung und Nahrung gesichert werden; alle Hochstehenden, Reichen und Wohlhabenden werden, selbst ohne moralische Aufforderung, schon wenn sie die Zeit politisch verstehen, dazu beitragen jene Frage zu lösen. Wenn aber dieser edle Zweck erfüllt, dieses große Ziel erreicht, wenn die ernste Lehre, die dringende Mahnung, welche Vergangenheit und Gegenwart geben, verstanden werden soll, so muß

fen Genusssucht und Verschwendung, die Gebrechen welche Müßiggang, Proflösigkeit und Armut in ihrem Gefolge haben, in ihren Wurzeln ausgerodet werden. —

Sparen heißt verdienen. Ohne Sparsamkeit kann die Fürstin eben so wenig als die Bettlerin mehr ihre Existenz sichern. Und die Genusssucht, der Luxus, die Verschwendung haben sich aus den höhern Ständen den niedern mitgetheilt, das Beispiel jener hat diese zur Nachahmung, zu gleichem Genuß des Lebens veranlaßt. Ist nun dies in seinen Folgen so verderblich gewesen? Beispiel so mächtig gewesen: könnte dann im umgekehrten Falle ein Beispiel das zu der heilbringenden Genügsamkeit zurückführt, von oben herab nicht eben so mächtig wirken? Wenn auch jene patriarchalische Einfachheit unserer Elternmütter in dem Grade nie wieder zurückkehren kann, daß Ein Fellecklein hinreichte für alle hohen Festtage des Lebens vom Altar der Trauung bis zum Lauffeste der Enkelin zum Schmuck zu dienen, so bleibt es doch gewiß, daß in weiser Eintheilung der Zeit und des Geldes die sicherste Quelle des Wohlstandes liegt. — Welche Hand ist aber wohl geschickter aus dieser lebendigen Quelle zu schöpfen und sie zu dem wahren Gesundbrunnen der leidenden Menschheit zu machen, als die Hand der Frauen? — Vete und arbeite! ist die alte Zauberformel, die ich nicht antaßten will, aber Genügsamkeit und Sparsamkeit, zweckmäßige Eintheilung der Zeit und des Geldes sind eben so wirksame, sind jedenfalls weit zuverlässigere Mittel zur Erledigung aller unserer Bedürfnisse als Größe, Macht und Reichthum, deren Vergänglichkeit unser Zeitalter lehrt. Mäßigkeit und Sparsamkeit sind die Kardinaltugenden einer freien willkürerlichen Seele. Wür-

den sie im Leben der gebildeten Stände Fuß fassen, dann würden die Rückwirkungen auch unter den Gewerbetreibenden, arbeitenden und dienenden Klassen bald sichtbar werden. Sollte die Dienerin es wagen, sich mit nutzlosem Plunder zu schmücken, wenn die Herrin sie nicht durch thörichte Prunksucht dazu verleitet und reizte? würden die Arbeitenden die Arbeit für eine Last ansehen, wenn nicht der Müßiggang der Reichen einen so grellen Contrast bildete? nicht bloß in den Schulen, im Verkehr mit den Arbeitgebenden selber müßte ihnen klar werden, daß nur im Wechsel zwischen Arbeit und erlaubter Erholung, nicht in eiteln sinnlichen Genüssen und im Müßiggang der wahre Werth des Lebens, die Freude am Dasein, der Friede mit uns und der Welt bestehe. Und eine Sitte, die Fuß fassen soll im Volke, muß vom häuslichen Heerde der Hütte wie des Palastes, muß von der ersten Erziehung die den Frauen anheimfällt, ausgehen und in That und Beispiel von dort aus als Saame der Zukunft ausgestreut werden. Die Besseren meines Geschlechtes haben die Zukunft des ganzen Geschlechtes in Händen.

Europa.

Germanien — oder Deutschland.

Welcher Gestaltung geht nun unser Vaterland aus all den Wirren entgegen? In welcher Form und in welchem Abschluß sollen die heißen Wünsche nach Einheit und Neugestalt Deutschlands ihre Verwirklichung finden? — Diese große Haupt- und Lebensfrage stellt sich ihrer Entscheidung immer näher. Sie hängt von der Lösung der österreichischen Wirren ab. Es hat noch niemand dafür das rechte Wort der Lösung gefunden; der Gewalt der Ereignisse bleibt die Entscheidung überlassen. Klarheit und Sicherheit herrscht so wenig darüber in Wien, wie in Frankfurt. Auch Wagner's Wort über Osterreich erledigte nichts. — Er will, haben wir ihn recht verstanden, mit dem Bestande des centralen Osterreichs als europäischer Großmacht für Deutschland die Herrschaft des deutschen Geistes im Osten weit offen gelassen wissen. Diese Aufgabe hat aber das centrale Osterreich schon immer gehabt und schlecht genug gelöst. Deutsche Sitte, deutsche Bildung in's Gewühl der Donauvölker zu bringen, konnte mit einem Metternich'schen System nicht als verträglich gelten. In die Fußstapfen des Metternich'schen Machiavellismus wird aber Osterreich immer wieder verfallen, sobald es seine Centralisation festhält. Aus einer geknechteten Erbschaftsmasse kann kein Bund freier Völker unter Haus Habsburg werden: es müßte denn der Bürgerkrieg erst noch Jahrzehnde hindurch wüthen und die blind verworrenen Elemente durch solch scharfen Scheideproceß lichten und klären. Die Wiener Märzrevolution war ein schöner edler Act. Nur daß man so leichten Kaufes davonzukommen glaubte! Es war

ein Irrthum der sich jetzt bitter genug rächt. Wenn Wien frei werden wollte, so mußte es nicht bloß von der Tyrannei und der dynastischen Intrigue, es mußte auch frei von Anarchie sein. Wenn Wien deutsch sein wollte, so mußte es einen Schritt weiter gehen und mit Entsagung auf den Glanz verzichten, Hauptstadt über Länder und Völker zu sein die es verachtet und doch an sich gebunden hält. Wien hat den Gedanken nicht fassen können, daß es um deutsch zu sein, Osterreichs neue Centralisation nicht fördern dürfe, denn mit dieser neuen Centralisation wird Osterreich ein Slavenstaat, nicht aus der Laune seiner Herrscher, sondern aus dem Drange der Nothwendigkeit. Löst die Erbschaftsmasse mit der pragmatischen Sanction! Dann kann sich scheiden was deutsch und slawisch ist. Böhmen und Mähren mit einem Erzherzog, Deutsch-Osterreich, Kärnten, Krain und Tyrol mit einem Erzherzog wären zwei schöne deutsche Kronen die in die Wagtschaale zu Frankfurt schwer genug fallen würden, um, wenn dies Noth thäte, Preußen das Gegengewicht zu halten. Dann wird Deutschland vollständig, dann tritt der Einheitsgedanke mit allen Sympathien und Reminiscenzen des alten Germaniens ins Leben. Ob Stephan die böhmisch-mährische Krone erhält, Ferdinand oder Johann die österreichisch-kärnten-krain-tyrolische, gilt uns gleich; um die Völker handelt es sich wesentlich, um Deutschland fest aufzubauen. Zweifelsobne ließen sich die Ungarn noch immer mit einem Habsburgischen Prinzen als König vereinbaren, ein südslawisches Königreich sich eben so gut aus Slawonien, Kroatien und der Militairgrenze mit einem Erzherzog construiren. Wollen jene Völker doch kaiserlich, d. h. Habsburgisch sein und bleiben! Für Siebenbürgen und Galizien kann eine Personalunion mit einem dieser Habsburgstaaten ausfindig gemacht werden, alle diese Staatencomplexe zu einem Staatenbunde zusammentreten, um für den Fall der Noth gegen Völen oder Rußland ein Interesse zu handhaben. Ein Hausgesetz könnte das ordnen, aber ohne Theilung der unnatürlich zusammengeschleppten Monarchie Osterreich ist die proklamirte Völkerfreiheit ein leerer Wahn, ihr Verhältniß zu Deutschland eine Täuschung. — Diesem entgegen stellt sich nun noch immer der Glaube an die Nothwendigkeit des Zusammengehörens; nicht bloß durch die gemeinsame Staatsschuld, auch sonst seien die österreichischen Erbschaftsmassen dergestalt materiell verwachsen, daß Osterreich nie aufhören könne ein Gesamtstaat zu sein. Seine Stellung als europäische Großmacht sei Rußland gegenüber nothwendig! Dahin geht diese Ansicht. Wir theilen sie nicht. Macht sie sich aber für jetzt noch einmal geltend, verlieren wir an dies centrale Osterreich die deutschen Länder Osterreichs, so ist der Gedanke eines Germaniens dahin. Und dann muß ein modernes Deutschland construirt werden. Dies

ist dann die Nothwendigkeit. Für dieses Deutschland ist dann der Zollverein die materielle Grundlage und was Preußen angebahnt hat, muß zu Preußens Ehre und zu Deutschlands Wohlfahrt fertig ins Leben treten. Mit Preußen wird dann Deutschland die europäische Großmacht werden, einem centralisirten Oesterreich zur Seite. Auf diese Entscheidung drängt jetzt Alles. In Wien muß die Frage praktisch gelöst werden, in Frankfurt hat man mit der Feststellung bloßer Personalunion die theoretische Grundlage dazu gegeben.

(Eingefandt.)

Notiz.

Frage und Antwort.

Frage: Woher kommt es, daß die eifrigsten Verfechter des Steuerverweigerungsbeschlusses fast nur aus Personen bestehen, die sich in der Lage befinden, überhaupt gar keine Steuern zahlen zu können, während die wirklich Steuernden nicht nur freiwillig ihre Steuern fortzahlen, sondern sogar in Anerbietungen zu Viertel- und ganzjährigen Vorauszahlungen sich überbieten?

Antwort: Weil die Lage jener Steuerverweigerer, es komme was da wolle, sich nur verbessern, in keinem Falle aber verschlimmern kann.

Lokales.

Die Abgeordneten zur deutschen National-Versammlung Sichnowski u. Auerwald, starben als Opfer ihrer muthvoll vertheidigten Ueberzeugung einen beklagenswerthen Tod. Ihnen dort, wo sie für die deutsche Freiheit fielen, ein einfaches aber würdiges Denkmal zu errichten, welches der schützenden Fürsorge der Stadt Frankfurt anvertraut

werden soll, ist ein Central-Comitee in Berlin zusammen getreten. Die Sache spricht für sich selbst.—Kein Ort dürfte zur Theilnahme u. Förderung derselben größere Veranlassung haben, als der Wahl-Ort Ratibor, dessen Vertrauen den Einen der beiden Märtyrer in den frühen Tod sendete.

Jeder, auch der geringste Beitrag wird gern von den Unterzeichneten angenommen und befördert werden.

Ratibor den 1. Dezember 1848.

**Bennecke. Klapper. Kiemer. Speil.
v. Lepper. Wichura. Dr. Wichura.**

Personal-Veränderungen bei dem Königlichen Oberlandes-Gericht von Oberschlesien.

Ernannt:

Der Oberlandesgerichts-Assessor Gutmann zum Assessor bei dem Land- und Stadtgericht in Kosel.

Versetzt:

Der Oberlandesgerichts-Assessor v. Scheibner zu Schrimm an das Oberlandesgericht in Ratibor.

Ausgeschieden:

Der Oberlandesgerichts-Referendarius Petri wegen seiner Anstellung als Hilfsrichter bei dem Patrimonial-Gerichtshofe in Vinkowiz und Altdorf.

Der Civil-Supernumerarius Musche.

Nachweisung der erwählten, bestätigten und vereideten Schiedsmänner.

Schullehrer Karl Müller zu Groß-Karlowitz, für Kaschka Kr. Grottkau.

Bauer Joseph Hofrichter zu Graschwitz, für Graschwitz Kreis Grottkau.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der Hirtichen
Buchhandlung in Ratibor.

Druck von Böcker's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

In Folge zurückgetretenen Scharlachfiebers wurde uns heute Abends 9 Uhr unsere innigst geliebte Sophie in dem zarten Alter von 3 Jahren und 2 Monaten, durch den Tod entzissen. Mit tief betrübten Herzen zeigen wir dieses lieben Verwandten und theilnehmenden Bekannten hiermit ergebenst an.

Ratibor den 4. Dezember 1848.

**Gustav Jonas.
Agnes Jonas,
geb. Ascherleben.**

Keine Wacholderbeeren
zweite Sendung für den billigen Preis
à Scheffel 27 1/2 Tgr. nachzuweisen im
Hôtel Prinz v. Preußen.

F. Linthausen.

Zur frischen Wurst Don-
nerstag Abend ladet ergebenst
ein

Auditor.

Einen bedeutenden Transport fein geschliffener und vergoldeter Glaswaaren, worunter sich besonders viele Gegenstände zu Weihnachts-Geschenken eignen, empfangen und empfiehlt zu ganz billigen Preisen

die Glas-, Spiegel- und
Goldleisten-Handlung des

S. Gube,

Ratibor Dörstraße Nr. 137.

Eine Auswahl fertiger Winterhüte
zu recht billigen Preisen empfiehlt die

Muschkische Damenpukhandlung

im Hause des Kaufmann Herrn
M. Polko.

Ratibor den 1. Dezember 1848.

Alle Arten von Damen-
Puk wird verfertigt, so wie auch
Ballkleider in allen Farben ge-
färbt zu möglichst billigen Prei-
sen bei

**Marie Konsalick,
Lange-Gasse Nr. 78.**

Versammlung der Stadtverordneten,

und

Wahl des Vorstehers, des Protokollführers
und deren Stellvertreter,
heute Nachmittags 2 Uhr.

Beratungsgegenstände:

- 1) Rechnungs-Revisions-Verhandlungen.
- 2) Gehaltserhöhung den Nachwächtern.
- 3) Jagdwach-Regulirungen u. Neuverpach-
tungen.
- 4) Bewilligung zur Beschaffung von Fuß-
bekleidungen für die armen Schulkinder.
- 5) Anträge auf fernere Stundung u. theil-
weise Niederschlagung der Forderung
an Brzezier Leute für Saatkartoffeln.
- 6) Die Kosten für Einrichtung des Vieh-
marktplatzes betreffend.

Ratibor den 6. Dezember 1848.

Kern, Stadtv. Vorst.

Album à St. 1 — 6 $\frac{1}{2}$ *Alt.*, Schreib-
mappen à St. 12 *Gr.* bis 3 $\frac{1}{3}$ *Alt.*,
Altkartenmappen (sogenannte Ministertaschen)
à St. 3 — 4 *Alt.*, Cigarrentaschen,
Portemonnaie, Reibschwamm-Stüts zc. so
wie Briefbogen, Papettirien Oblaten als alle
betreffenden Buchbinderwaaren sind in
größter Auswahl zu billigen Preisen vor-
rätbig.

Echließlich erlaube ich mir noch zu be-
merken, daß auf erstgenannte Gegenstände
Stickerien angebracht werden können.

Ratibor den 6. Dezember 1849.

L. Mühlstrom.

Auktions-Anzeige.

In dem Hause des verst. Dr. Wei-
demann, eine Stiege hoch werde ich
Donnerstag den 7. Dezember c.
Vormittags 9 und Nachmittags
2 Uhr

1. Mahagoni = Möbel, als: einen
Schreib-Sekretair, Spiegel, Co-
phas, Stühle, Tische.
2. Möbel von Kirschbaumholz.
3. Garten Glasfenster zc.
4. Hausgeräte zc.

meißbietend verlaufen.

Ratibor den 1. Dezember 1848.

Scheich,

Auktions-Commissarius.

Ausverkauf.

Von heute an beginnt bei mir der **Ausverkauf** verchie-
dener Zeuge, Lächer, Westen, diverser Kurzwaaren und
mehrerer anderer Artikel zu **auffallend billigen** Preisen.
Auch empfehle ich eine Partie baumwollener Strickgarne zu
nachstehenden Preisen:

ungebleichte Strickbaumwolle das Pfund	10, 12, 13 <i>Gr.</i>
gebleichte	desgl. = = 13, 14, 15, 16 <i>Gr.</i>
dunkelblaue	desgl. = = 13, 14, 15 <i>Gr.</i>
graublaue Vigogne	= = 15 <i>Gr.</i>

zu jedem Pfund 1 Satz passende Stricknadeln gratis.

Ratibor den 1. Dezember 1848.

Ch. Hornung.

Da ich mein Mode-Waaren-Geschäft **auflöse**, so verkan-
fe ich die Bestände, um damit so schnell als möglich zu räumen,
zu **auffallend billigen** Preisen.

Gleichzeitig ersuche ich diejenigen, welche für entnommene Wa-
ren noch in meiner Schuld sind, diese bis spätestens zum 1. Janu-
ar 1849. an mich zu entrichten.

Leopold Ring.

Kalender für 1849.

Der Bote. 15tr. Jahrgang. Mit dem Portrait des Reichsver-
weisers Erzherzog Johann u. des General v. Wranitz.
Glogau. Flemming. broch. Mit Kunstblatt. 11 *Gr.* Mit
Papier durchschossen 12 $\frac{1}{2}$ *Gr.*

Nieritz Preussischer Volks-Kalender. Mit Kupfern.
Berlin, Kleemann. broch. 10 *Gr.*

Steffens Volks-Kalender. Mit Kupfern. Berlin, Ei-
mion. 12 $\frac{1}{2}$ *Gr.*

Kalender für Juristen, Kaufleute, Oekonomen und son-
stige Geschäftsmänner, nebst dem alt-preussischen rheinlän-
dischen und Hamburger Wechselrechte, herausgegeben v. J. Fi-
scher. Frankfurt a. O. Frommisch & Co. In gepreßtem
Ledereinband 22 $\frac{1}{2}$ *Gr.* Mit Papier durchschossen 27 $\frac{1}{2}$ *Gr.*

Deutscher Volkskalender. Herausgegeben von F. W. Gu-
bitz. Mit 120 Holzschnitten. 15tr. Jahrgang. Berlin. Ver-
eins-Buchhandlung. broch. 12 $\frac{1}{2}$ *Gr.*

Illustrierter Kalender. Jahrbuch der Ereignisse, Bestrebungen
und Fortschritte im Völkerverleben und im Gebiete der Wissen-
schaften, Künste und Gewerbe. Hoch 4. Leipzig, Weber. Mit
Stempel 1 *Alt.*

Damen-Kalender. 16. Elberfeld, Hassel. Eleg. broch. mit
Goldschnitt 10 *Gr.*, in eleg. gepr. Leinwand mit Goldschnitt
15 *Gr.*